

Die Unternehmensberater

Autor(en): **Gerber, Kurt / Leiter, Martial**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespräche mit dem Pfarrer:

Der Unternehmensberater

Guten Tag, Herr Pfarrer. Sehr schön, dass ich die Gelegenheit finde, Ihnen einmal persönlich zu danken. Sie machen Ihre Gemeinde unermüdlich auf die geistigen Werte im Leben aufmerksam und lenken damit ein wenig von uns Unternehmensberatern und Unternehmern ab. Auf diese Weise können wir viel ungestörter unsere wichtigen Aufgaben zum Wohle aller im intimen Kreis von Fachleuten anpacken.

Leicht ist es für uns bestimmt nicht. Die Unternehmer sind am Rande der Depression, und wir müssen sie beraten. Zu ihrem Leidwesen wurde nun auch noch der 1. August zum Feiertag erklärt. Das ist brutal bedrohlich für die Wirtschaft. Viele Betriebe werden das nicht verkraften und voraussichtlich am 2. August gar nicht mehr aufmachen können.

Sie haben ja keine Ahnung, Herr Pfarrer, was so ein Feiertag die Wirtschaft kostet. Irgendwie gehören sogar Sie zu den Hauptschuldigen. Die meisten Feiertage verdanken wir schliesslich Ihrer Branche. Denken Sie nur an Weihnachten. Die vielen arbeitsfreien Tage! Weihnachten unterhöhlt die Wirtschaft. Sollte einer den Ausdruck «Weihnachtsgeschäft» verwenden, kann es sich nur um einen Laien ohne Sachverstand handeln.

Es ist schon richtig, dass der Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen nun die Lohnzahlungspflicht an Feiertagen zum politischen Diskussionsgegenstand machen will. Die Streichung des Lohnanspruchs an Feiertagen

wäre für die innovativen Wirtschaftskapitäne eine reelle Chance, könnte der Arbeitgeber doch je nach Auftragsbestand neue Feiertage einführen: z.B. Maria Flaute oder als höchsten Feiertag Maria Pleite. Das wäre eine echte Alternative zur flexibel entgleitenden Kurzarbeitszeit und allemal besser als eine Erhöhung der Arbeitszeit bei gleichem Lohn trotz mässigem Auftragseingang, wie dies der Von-der-Röll'-Konzern zum Teil praktizieren will. Vielleicht müsste man für neue Feiertage im Einzelfall eine Genehmigung von Bischof Haas einholen. Oder gibt es bei Ihnen noch höhere Instanzen?

Bei Ihnen geht es ja wohl noch an mit den Führungskräften. Aber haben Sie kürzlich das Resultat der Umfrage bei Wirtschaftsgiganten gelesen? Die haben zu wenig passende, qualifizierte Führungskräfte. Sagen sie. Wissen Sie, ich bin mit den Wirtschaftsbossen auch nicht immer einig. Sonst müsste ich sie wohl nicht beraten. Nach meiner Meinung gibt es genügend passende Führungskräfte. In den meisten entscheidenden Situationen passen doch die meisten.

Hauptsächlich die Banken und die Chemischen haben sich geäußert, dass sie zu wenig qualifizierte Führungskräfte haben. Ich halte es für ungeschickt, das so deutlich zu sagen. Ausgerechnet die Branchen mit den fettesten Gewinnen! Da muss doch der Mann von der Strasse den Eindruck bekommen: je mehr qualifizierte Führungskräfte,

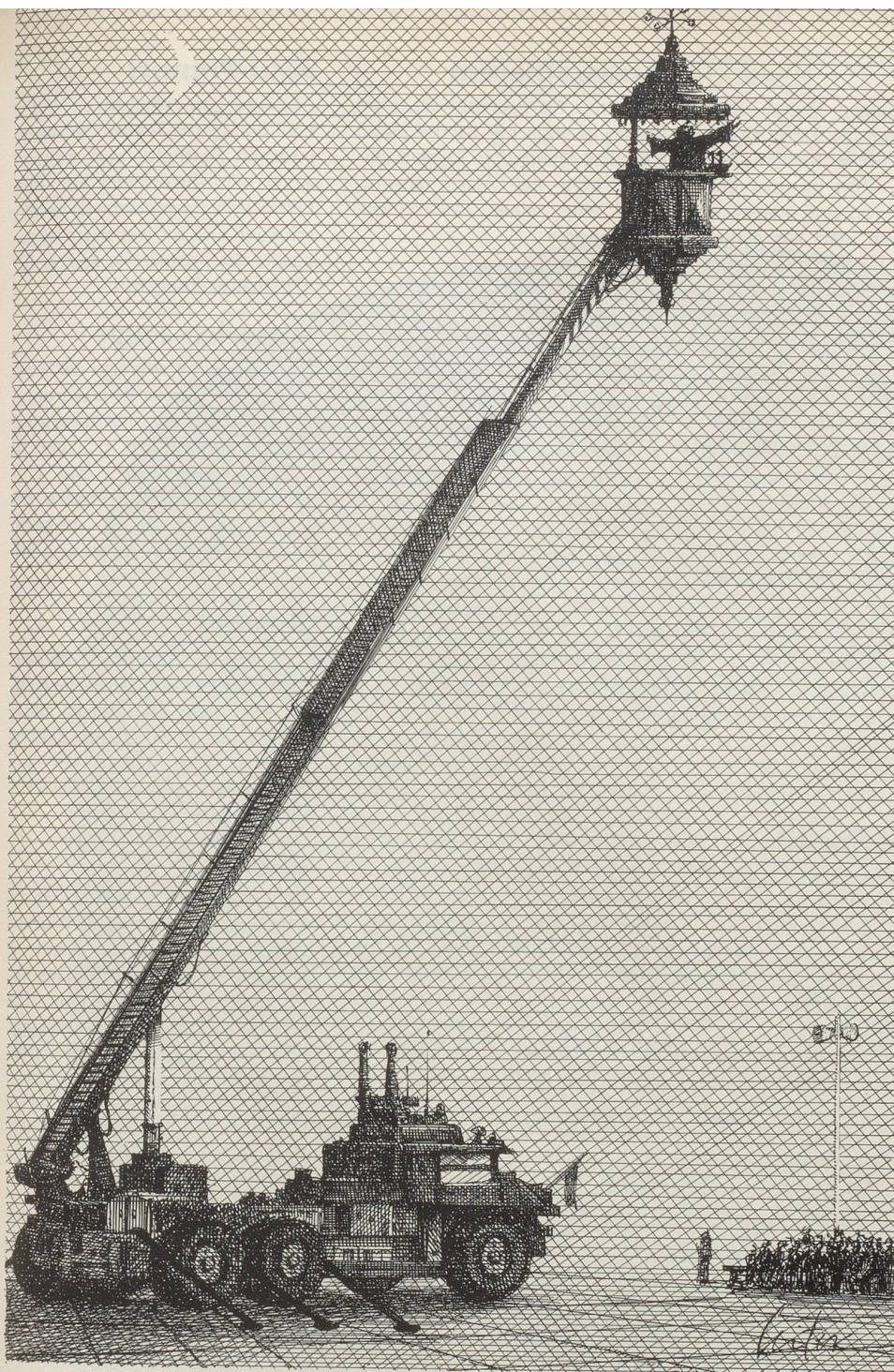
desto geringer der Betriebsgewinn.

Sind die Leute bei Ihnen in der Beichte eigentlich auch so ehrlich? Ein Eingeständnis ist die Feststellung der Banken und der Chemischen auf jeden Fall.

Es kann heissen, die Gewinne und die Arbeit der Führungskräfte stehen in keinerlei Verbindung zueinander, sondern das Geschäftsergebnis sei vor allem an der Basis erwirtschaftet worden. Diese Betrachtungsweise wäre gefährlich hinsichtlich der masslosen Forderungen der Gewerkschaften. Es kann aber auch bedeuten, dass die oberste Führungsschicht überhaupt nicht begreift, was gute Führungskräfte sind. Für viele besteht nämlich die höchste Qualifikation noch immer in der problemlosen Assimilation an die Irrtümer der obersten Spitze. Und wer in diesem Sinne nicht qualifiziert ist, wird zwangsläufig Qual-infiziert.

Man sollte also schon etwas darauf achten, wie man die Dinge sagt. Da hat mich z. B. Ihre Bibel auch schon stutzig gemacht, steht doch da zu lesen: «...erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot». So etwas erzeugt Schrecken und Panik.

Ein gut beratener Unternehmer würde nie eine derartige Formulierung wählen. Er würde sagen: «Im Zuge einer Neustrukturierung hat die Firma Adam & Söhne redimensioniert.» Solche Worte erwecken Vertrauen, weil daraus ein immenses Verantwortungs- und Verantwortungsbewusstsein spürbar wird.



MARTIAL LEITER

NEW AGE (aus «Ein anderer Planet», Limmat Verlag, 1993)

Natürlich wollen viele gar nicht kommunizieren, sich das aber gerade nicht als Vorwurf gefallen lassen. Das ist kein Problem. Es genügt, wenn man die Sprache undurchsichtig macht. Nehmen Sie dieses Beispiel: Überproduktion nennt man gegenüber der Landwirtschaft «Überproduktion». Bei der Industrie spricht man in einer solchen Situation vorzugsweise von optimaler Auslastung der be-

trieblichen Infrastruktur und von rezessivem Konsumentenverhalten.

Wo stünden wir Unternehmensberater, wenn jeder unseren Rat auf Anhieb verstehen würde? Unser Mythos wäre im Eimer.

Darum haben wir die stereotype Therapie entwickelt: «Die grösste Chance liegt in der Nutzung des Synergieeffektes ...» Das muss genügen. Wir sagen

nicht: «... für 50 Personen auf Kosten der weiteren 50.»

Kurze Zeit haben wir sogar an eine neue Berufsbezeichnung gedacht: Synergisten. Aber irgendwie hätte das den sektenhaften Heilscharakter zu deutlich gemacht. Unter Synergie versteht man das Zusammenwirken. Unsere Erkenntnislehre haben wir bewusst nicht mit «Synergismus» bezeichnet. So heisst nämlich auch eine theolo-

gische Richtung, die ein Mitwirken des Menschen zur Erlangung der göttlichen Gnade für nötig hält. Nun besteht aber gerade in Wirtschaftskreisen keine Einigkeit darüber, bis zu welcher hierarchischen Stufe man sich die göttliche Gnade abverdienen muss.

Darum beschränken wir uns auf «Synergie». Von diesem Wort geht doch eine derartige Kraft, eine Heilswirkung aus. Vielleicht sollte man Synergie sogar rezeptpflichtig machen. Bekanntlich hat jedes gute Heilmittel seine Nebenwirkungen, und in diesem speziellen Falle kann darüber auf der Packungsbeilage schwerlich informiert werden.

Meistens erreichen wir den Synergieeffekt durch die Fusion von Firmen. Nur klingt «Fusion» mittlerweile zu banal, so dass wir dafür kein respektables Honorar verlangen können. Zudem versteht diesen Ausdruck längst jeder als ein wirksames Mittel zum Abbau nicht nur von Konkurrenz, sondern auch von Arbeitsplätzen.

Allerdings wird das angestrebte Ziel dabei nicht immer in vollem Umfang erreicht. Ein privates Beispiel soll Ihnen das verdeutlichen. Zwar geschah dies nicht nach meinem Willen, doch haben meine Katze und mein Kanarienvogel fusioniert. Ein Synergieeffekt ist eingetreten, ein anderer denkbarer jedoch ausgeblieben. Ich spare seither die Kosten für das Vogelfutter, die Katze pfeift aber noch immer keine Lieder.

Kurt Gerber